

Das Journal

#Fremd

und Eigen

María de Alvear / Sheila Arnold /
Gerhart Baum / Sevi Bayraktar / Michael Borgstede /
Heinz Geuen / Sebastian Gramss / Johannes Jansen /
Mazyar Kashian / Adya Khanna-Fontenla /
Moritz Lobeck / Maximilian Marcoll /
Brigitta Muntendorf / Rainer Nonnenmann /
Ella O'Brien-Coker / Heike Sauer /
Constanze Schellow / Kurt Tallert

Heft 1 | November 2020



MAKINGKIN, NOT BRÜDER!

»Mit dem deutsch-asiatischen Projekt COVERED CULTURE untersuchen Muntendorf/Lobeck kulturelle Prägungen, individuelle Interpretationen und kollektive Aneignungen als Potentiale des Chorischen.

Ausgehend von Fragmenten vokaler Musik Beethovens und seinem politischen Blick auf das Kollektiv entsteht eine audiovisuelle Rauminstallation, in der Stimmen und Abbilder von Sänger*innen des Beijing Queer Chorus, des Opernchores des Nationaltheaters Weimar und Sänger*innen und Performer*innen aus China, Korea und Japan als virtueller, summender Chor etabliert werden. Chor und Publikum verbinden sich in einem vom japanischen Architekten KATO entworfenen und mit Excitern präparierten Tischobjekt zu einer sozialen Skulptur. In dieser gemeinsamen Entdeckung des Unvertrauten folgt COVERED CULTURE (www.covered-culture.org) der Vision einer Hyperkultur und dem kritischen Befragen hymnischer Feierkulturen. Seit 1983 versammeln sich in der gigantischen Konzerthalle von Osaka immer am ersten Sonntag im Dezember zehntausend Japaner in einer Neujahrstradition zum gemeinsamen Singen der 9. Sinfonie Beethovens.

LOBECK | Als uns im Herbst 2019 das Goethe-Institut Peking für ein deutsch-asiatisches Projekt zum Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 anfragte, war deine erste Assoziation diese merkwürdige und durchaus bemerkenswerte Begeisterung für die Wiener Klassik in Asien – und insbesondere für Beethovens 9. Sinfonie in Japan. Das Mega-Event in Osaka wird übrigens von Suntory veranstaltet, dem größten Whisky-Hersteller Japans mit einem Marktanteil von etwa siebenzig Prozent.

MUNTENDORF | In dieser europäischen Hymne, die laut gesungen, fast geschrien werden muss, um sich gegenüber dem Or- ●●●

Auch wenn viele Menschen summen entsteht kein Pathos



chester zu behaupten und ihre Botschaft von Einigkeit zu vermitteln – in dieser Hymne scheint eine Attraktion zu liegen, die in der japanischen Kultur in dieser Form vielleicht selten vertreten ist. In zahlreichen Interviews und Dokumentationen zu dem Event in Osaka sprechen Dirigent, Sänger*innen und Publikum darüber, wie verbindend und zuversichtlich diese Hymne wirkt, wie befreiend von individuellen Verirrungen und wie berauschend im kollektiven Pathos.

LOBECK | Gerade das Pathetische – wie auch der Sponsor – verweisen aber auch auf problematische Aspekte: Die Nazis haben die Neunte zu Hitlers Geburtstag gespielt, im Apartheid-Regime in Rhodesien (heute Simbabwe) wurde sie zur Nationalhymne, die Nato hat sie zur Eröffnung des Brüsseler Hauptquartiers ausgewählt – Beethoven hätte heute wahrscheinlich ähnliche Mails wie Neil Young an Trump geschrieben, als dieser »Rockin' in the Free World« in seinem Wahlkampf benutzt hat. Vielleicht ist unsere Idee, Fragmente aus Beethovens Hymne einem »summenden Chor« zu überlassen wie ein Reset dieser eher problematischen Aneignungen.

MUNTENDORF | Das Summen agiert im Vertrauten. Als primär privater und persönlicher Akt, als in seinen Entfaltungsmöglichkeiten eher unkünstlerisch und limitiert. Zudem nivelliert es das Eigene – es entzieht sich Zuschreibungen von Nationalität, Alter und musikalischen Genres, somit auch sozialen Umgebungen. Aber gleichzeitig – und das macht es so besonders – verweist es auf das Chorische, das aus dem Privaten und Fragilen erwächst und diese »Herkunft« nicht mehr los wird. Auch wenn viele Menschen summen entsteht kein Pathos.

LOBECK | Interessanterweise reagierte der Europarat 1972 auf einen ähnlichen Aspekt, als er Herbert von Karajan anfragte, für die Europahymne eine Instrumentalversion des Beethoven-Chores zu adaptieren – damit keine der europäischen Sprachen bevorzugt wird.

MUNTENDORF | Im Summen ist die Achtsamkeit gegenüber der Fragilität des Einzelnen Voraussetzung für gemeinsames Musizieren. Nun hören wir aber gar nicht die Einzelstimmen, wie sich auch die Einzelstimmen bei dieser Art des Singens gegenseitig auch nicht hören können – das ist ein interessantes Phänomen. Aber wir hören jede Abweichung vom kollektiven Status quo, bei einem reinen Summtönen zum Beispiel das Wegbrechen, den Atem, den Anteil der Luft, Veränderungen der Stimmfarbe. Im Mitsummen gebe ich mein Commitment für eine Musik und eine soziale Situation in Anteilnahme, in Response und im Echo.

LOBECK | Bei der Arbeit mit den unterschiedlichen Sänger*innen und Chören ging es darum, das Summen bis zu seinen Relikten in unseren verschiedenen Sprachen zu erforschen. Dieser Prozess war ein bewusst offener.

MUNTENDORF | Ich habe nur das Nötigste an Skizzen und Impulsen vorbereitet, die einen solchen Prozess ermöglichen könnten. Eine Audiopartitur mit schon bearbeiteten Fragmenten von Beethovens »Ode an die Freude«, die über Hören und Mitsummen rekonstruiert wird, bildet gekoppelt mit Motiven in Form von Lullabies die Eckpunkte, die durch künstlerische Forschung und Experimente an der summenden Stimme verbunden wurden. Die Stimmen haben alle etwas Unerwartetes, Eigenes, in diesem Sinne aber nichts Fremdes in den Prozess eingebracht. Wenn ein integrativer und notwendigerweise offener Prozess Basis einer Zusammenarbeit ist, dann gib es nicht das »Fremde«, sondern nur die Erweiterung des Eigenen.

LOBECK | Mit Hilfe digitaler Bearbeitungstechniken bringst du den Gedanken des Eigenen und des Anderen musikalisch noch stärker in eine Unschärfe, wenn menschliche Stimmen und elektronischer Klang nicht mehr unterscheidbar sind oder wenn die Stimmen beginnen zwischen den Geschlechtern zu oszillieren. Sie erklingen aus Lautsprechern und Excitern, schwingen durch Luft und Holz, als O-Ton, Studioaufnahme, als Verfremdungen oder werden aus der Wahrnehmung eines unbekanntes Zuhörers heraus hörbar gemacht. Das Projekt ist ja in einem technisch aufgerüsteten Umfeld entwickelt – wir haben alle Aufnahmen von Ton/Video mit Technikteams vor Ort via Fernregie gesteuert, haben online geprobt, Testaufbauten gemacht und die Museen und Ausstellungsorte durch den Screen besichtigt,

nicht zuletzt kommunizieren wir in unserer digitalen Factory auch mit unserem eigenen technisch-künstlerischen Team und ein erheblicher Anteil des Materials entstand über einen Online Open Call. Das ist eine Weiterführung deines Begriffs »Social Composing«, der die soziale, dialogische und interaktive Seite wesentlich stärker betont.

MUNTENDORF | Aneignung als Strategie und Ästhetik ist der Musik und Kunst bereits immanent, wir können schon längst alles »umwerten«. Die Frage ist also nicht, ob eine Umwertung stattfindet, sondern in welchem Referenzsystem sie stattfindet und dann – ob sie dieses auch verlassen und neue Verwandtschaften eingehen kann. Die Unterscheidung in das Eigene und das Fremde basiert auf der künstlichen Unterscheidung der Welt in mich und den anderen. Wenn aber alles Andere und alles Fremde als mögliche Erweiterungen des eigenen Daseins begriffen werden, gibt es keine Aneignung mehr. Sie wird von einem Verwandtschaftsbegriff abgelöst, wie ihn Donna Haraway in ihren gesellschaftlichen Science-Fiction-Szenarien als Zukunftsmodell begreift: Aneignung ist hier eine Annäherung – ein kontinuierlicher Transformationsprozess der Sensibilisierung für das Andere.

Im Summen ist die Achtsamkeit gegenüber der Fragilität des Einzelnen Voraussetzung für gemeinsames Musizieren.



Brigitta Muntendorf ist Komponistin und Professorin an der HFMT Köln. Ihre Arbeiten sind sowohl instrumental als auch intermedial, installativ oder performativ und entstehen in enger Verbindung zu anderen Kunst- und

Ausdrucksformen. Mit der Choreografin Stephanie Thiersch und dem Architekten Sou Fujimoto entwickelt sie aktuell »ARCHIPEL« (Ruhrtriennale / Theater der Welt 2021). Mit dem Dramaturgen Moritz Lobeck (zuletzt Kurator Wiener Festwochen, jetzt Programmleitung HELLERAU und künstlerischer Leiter Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik) konzipiert sie unter anderem eine Oper für das Ensemble Modern (Bregenz 2022).